

Die Wappen des Abtes Plazidus Zurlauben von Muri

Autor(en): **Wiederkehr, G.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Unsere Heimat : Jahresschrift der Historischen Gesellschaft Freiamt**

Band (Jahr): **13 (1939)**

PDF erstellt am: **17.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1046181>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Donat. Das Urbar von 1737 bemerkt, daß das Haus vor ungefähr 90 Jahren «verbrunnen sein soll und nit aufgebauwen.»

Fragen wir uns zum Schluß: Was ist vom Baldeggerhof geblieben? Die Matten und Aecker sind im Besitz von über einem Dutzend Händen, in den Baumgärten stehen eine Reihe neuer Häuser und von den Hofgebäuden steht noch ein einziges: das untere Haus, in welchem sich die Kantonspolizei niedergelassen hat. E. S.

Die Wappen des Abtes Plazidus Zurlauben von Muri.

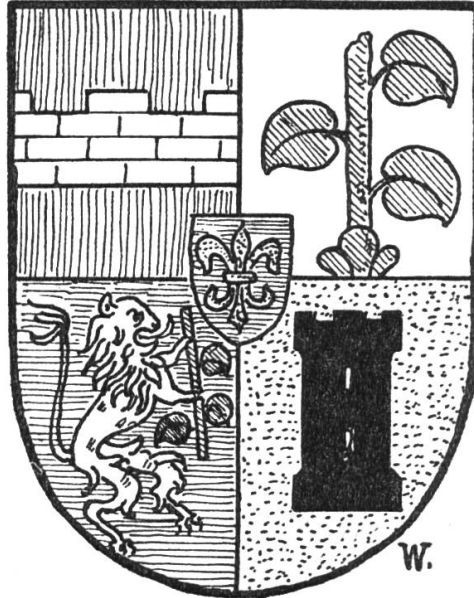
Von G. Wiederkehr.

Der baulustigste Abt des Klosters Muri war Plazidus Zurlauben (Abt 1684—1723). Noch heute befindet sich an verschiedenen, unter seiner Regierungszeit entstandenen, ehemaligen Klostergebäuden und Gebäudeteilen sein Wappen. Im Laufe der Zeit sind die Farben verblaßt und kaum mehr erkennbar, oder sind bei Renovationen unrichtig verstanden worden. Es ist daher angezeigt, diese Wappen auf ihre Richtigkeit zu untersuchen.

Um keine Verwechslungen aufkommen zu lassen, sei vorausgeschickt, daß sich auch Wappen von Vorgängern des Abtes Plazidus vorfinden, so von Christoph von Grüt (Abt 1549—1564) an den Türmen der Klosterkirche, von Jodokus Singeisen (1596—1644) am alten Konventgebäude, von Laurenz von Heidegg (1508—1549) und Hieronimus Troger (1674—1684) im Kreuzganghof. Das Klosterwappen und das persönliche Wappen des betreffenden Abtes sind, überragt von Inful und Stab, jeweilen zu einer Wappengruppe vereinigt. Es kann hier nicht näher darauf eingetreten werden, ebenso wenig auf Entstehung und Bedeutung der Wappen im allgemeinen.

Die Zurlauben von Zug, von denen Abt Plazidus entstammt, nannten sich Freiherren von Thurn und Gestelenburg. Diese Abstammung ist zwar schon angezweifelt worden. Das Geschlecht, aus dem vorzügliche Männer hervorgingen, gelangte durch Kriegsdienste in Frankreich zu Würde und Ansehen. In seiner Abhandlung über das Geschlecht der Zurlauben schreibt Dr. Kaiser-Muos über das Wappen folgendes: «Wie der Name, so scheint um diese Zeit (15.

Fig.1.



1607

Fig.2.



1701

Jahrhundert) auch das Familienwappen der Freiherren von Thurn und Gestelenburg verändert worden zu sein. Dem schwarzen Zinnenturm im goldenen Feld auf ihrem Wappenschild wurden auf zwei Eckfeldern (?) zwei silberne Löwen auf Azurgrund (blau), die einen grünen dreiblättrigen Lindenzweig in den Pranken halten, hinzugefügt, als bezeichnend für den Namen «Zurlauben», zum Laube, zum Blatt.»

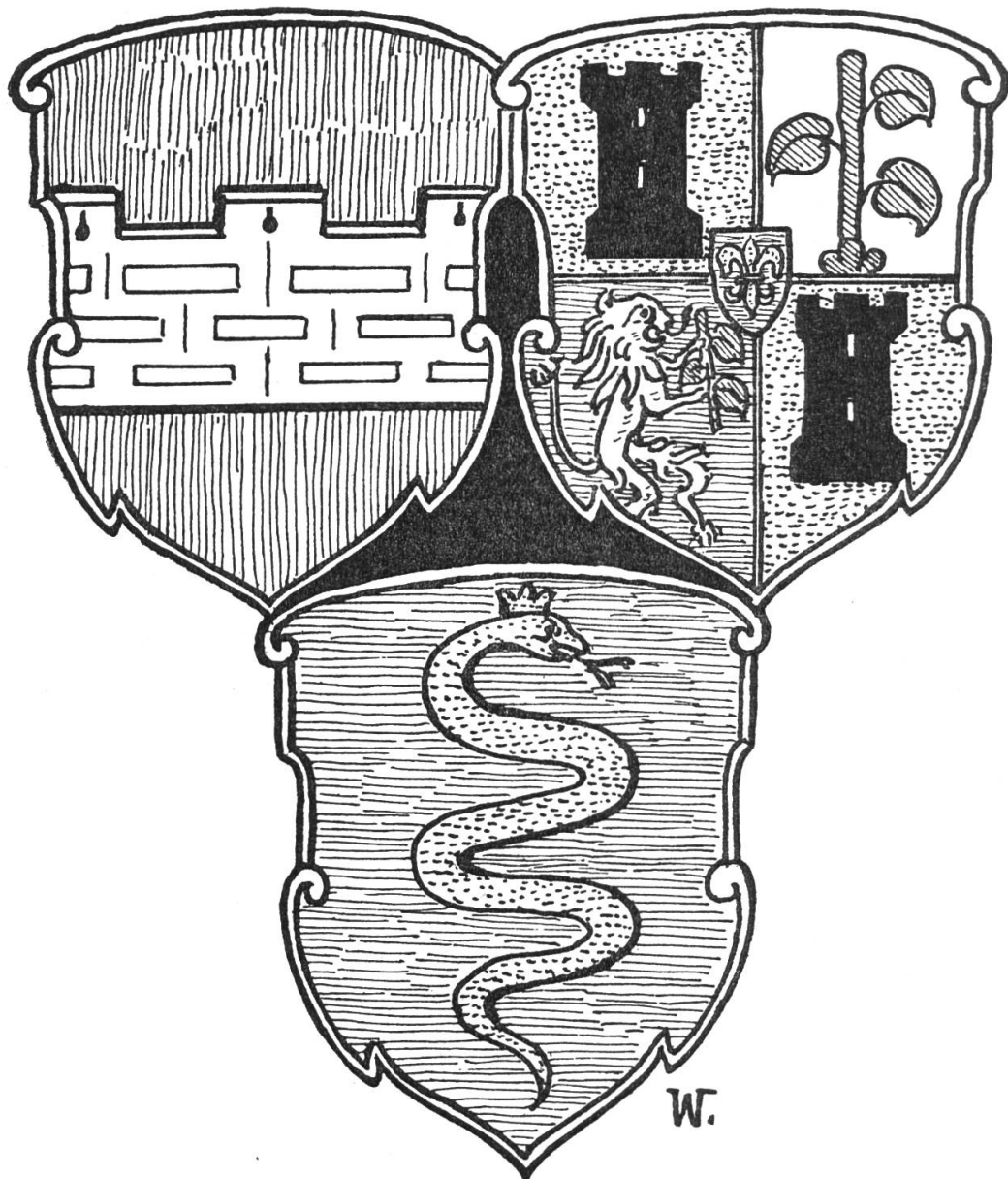
Am meisten begegnen wir in Muri dem Zurlaubenwappen wie es in Fig. 1 dargestellt ist.*) Der halbrunde, gevierte (in vier Felder geteilte) Schild ist mit einem Herzschild belegt. Er zeigt in Blau die goldene französische Lilie, das erste Feld die weiße Zinnenmauer in Rot (Kloster), das zweite in Silber auf grünem Dreieck den dreiblättrigen grünen Lindenzweig (Zurlauben), das dritte einen silbernen, steigenden, linksgerichteten Löwen (links im Sinne des Schildträgers), den grünen Lindenzweig in den Pranken haltend (Gestelenburg), das vierte einen schwarzen Zinnenturm im goldenen Feld (Thurn).

Wie kam die bourbonische Lilie in das Wappen der Schweizer Zurlauben? Der schon genannte Historiker Dr. Kaiser-Muos weiß darüber zu melden, Beat Zurlauben, Hauptmann in französischen Diensten, habe nach der Schlacht von Montcontour von König Karl IX. die Auszeichnung erhalten, fortan die königliche Lilie in das Stammwappen aufnehmen zu dürfen und Heinrich Zurlauben, Gardehauptmann, habe bei der Belagerung von Hesdin (1639) als Anerkennung für vorzügliche Haltung und erprobte Tapferkeit die Ermächtigung erhalten, die goldene, bourbonische Lilie im blauen Herzschild zu führen. Merkwürdigerweise erwähnt der große Gelehrte, Beat Fidel Zurlauben, in seiner «Histoire militaire des suisses» die Auszeichnungen der beiden Familienglieder durch französische Könige nicht. So finden wir das Wappen am neuen Flügel der Pflgeanstalt und am Rothaus (früher hintere, und vordere Föhn genannt), sowie an der Südfront der örtlichen Armenanstalt. Letzteres ist von zwei aufgerichteten Löwen als Schildhalter begleitet.

Im Jahre 1701 erhob Kaiser Leopold I. Abt Zurlauben von Muri und alle seine Nachfolger in den Fürstenstand und die Mönche in den Adelsstand. Das betreffende Diplom bestimmte die Aufnahme des habsburgischen Löwen und des österreichischen Bindenschildes in

*) Senkrechte Schraffierung bedeutet rot, wagrechte blau, schräge grün, getüpfelt gelb.

Fig. 3.



W.

1687.

das Wappen des Klosters. Von dieser Zeit an ist das bisherige Wappen verändert (Siehe Fig. 2).

Der oft in Renaissanceform gehaltene, mitunter halbrunde, geviertete Schild ist mit einem Herzschild belegt. Letzterer enthält in Rot die silberne Zinnenmauer (Kloster), das erste Feld in Gold einen steigenden, nach links gerichteten roten Löwen (Habsburg), das zweite in Gold einen schwarzen Zinnturm (Thurn), das dritte in Rot einen silbernen Querbalken (Oesterreich), das vierte in Blau einen steigenden, rechtsgerichteten, silbernen Löwen, einen grünen dreiblättrigen Lindenzweig in den Pranken haltend (Gestelenburg und Zurlauben). So sah das Wappen, von zwei schwebenden Engeln als Schildhalter getragen, vor der Renovation am Chorbogen der Klosterkirche aus. Trotzdem die Kirche 1698 vollendet war, muß das Wappen doch erst nach der Erhebung in den Fürstenstand gemalt worden sein, da die Bedingungen des Ernennungsdiploms erfüllt sind.

In seiner Geschichte des Stiftes Muri schreibt P. Martin Kiem, die weiße Zinnenmauer (Mura) des Klosterwappens habe sich ursprünglich im schwarzen Felde befunden und erst unter Abt Hieronimus Frei (1564—1585) sei an Stelle von Schwarz Rot getreten. Der rote Habsburger Löwe erschien von 1529 an im Wappen des Hauses Habsburg. Oesterreich führte von 1231 den silbernen Querbalken im roten Feld. Leopold, dessen Rüstung beim Sturme von Ptolemais vom Blute so rot war, daß unter dem ritterlichen Wehrgehenk nur ein Streifen weiß und blank blieb, führte vielleicht zur Erinnerung an dieses Ereignis zuerst das neue Wappen. (J. Ch. Gatterer, Praktische Heraldik.)

Eine prächtige Wappengruppe befindet sich an der Decke im Arbeitssaal im Schulhaus, im einstigen Refektorium des Klosters. (Siehe Titelbild und Figur 3.) Es ist eine im Renaissancestil gehaltene Holzschnitzerei eines unbekanntenen Meisters. Sie besteht aus drei Wappen: aus dem Klosterwappen und aus dem Zurlaubenwappen nebeneinander und dem Konventwappen darunter, in Blau eine goldene, bekrönte, aufrechte Schlange. Nach P. Kiem sei dieses Konventwappen schon seit dem Ende des 15. Jahrhunderts im Gebrauch gewesen. Merkwürdigerweise führte das Frauenkloster Hermetschwil, das schon bei seiner Entstehung in Muri und später in Hermetschwil Muri angegliedert war und unter dessen Jurisdiktion stand, das gleiche Wappen als Klosterwappen. Die schöne Gruppe ist umrahmt von üppigem, von zwei Putten gehaltenem, feingeschnittenem Blattwerk und ist überragt von einer Inful. Bei einer

Renovation anlässlich des Schulhausumbaues wurden die richtigen Farben verwendet. Sie sind heute noch gut erhalten und beweisen meine Behauptungen.

In letzter Zeit wurden zwei Zurlaubenwappen renoviert. Das Wappen am neuen Flügel der Pflegeanstalt hätte die Farben von Fig. 1 erfordert. Man hat aber gar keine Rücksicht darauf genommen und die Farben ganz willkürlich gewählt. Eine solche Renovation hat keinen Wert. Vor der Renovation der Klosterkirche, die in den letzten Jahren im allgemeinen tadellos durchgeführt wurde, befand sich am Chorbogen das Wappen des Erbauers, des Fürstabtes Plazidus. Die Bestimmungen des Ernennungsdiploms betreffend Aufnahme des Habsburger und Oesterreicher Wappens waren erfüllt und das Muri-Wappen im Herzschild angebracht. (Fig. 2.) Die drei Spangenhelme mit kümmerlichem Rankenwerk als Helmdecken und der unterhalb des Schildes angebrachte Kranz kleiner Wappen von untergeordneter Bedeutung konnten allerdings nicht auf Schönheit Anspruch machen. Es ist daher verständlich, wenn man bei der Renovation eine Umgestaltung vornahm und diese der Umgebung anzupassen suchte. Was nun aber neu geschaffen wurde, ist in der Form von zweifelhafter Schönheit, unheraldisch und in den Farben voller Unrichtigkeiten. Die auf die Seite geschobenen Wappen Oesterreich und Habsburg gehören laut Diplom in den Schild, und die französische Lilie führte Abt Plazidus als deutscher Reichsfürst nicht mehr im Wappen. Der weiße Löwe von Gestelenburg ist nun blau geworden und befindet sich im weißen, statt blauen Feld (vergleiche Fig. 1). Der schwarze Turm ist neu geweißt und steht im roten, statt goldenen Feld. Der Lindenzweig steht heute nicht mehr auf einem heraldischen Dreieck, sondern auf einem Postamentchen. Der rote Habsburger Löwe trägt jetzt das Kleid der Unschuld und prangt in Weiß. Das mag genug sein! Die beiden hübschen Engel als Schildhalter machen ein trauriges Gesicht und können so etwas nicht für möglich halten. Es wäre eine schöne Aufgabe der «Historischen Gesellschaft Freiamt», in Verbindung mit dem «Aarg. Heimatschutzverband» eine richtige Renovation aller dieser Wappen anzuregen.

Anmerkung: Die Abbildungen sind vom Verfasser gezeichnet.